

Lesestunden

Vor Weihnachten kauft man Bücher zum Verschenken. Im Januar für sich selbst. Denn wenn die Feierlichkeiten mit ihren tausend Anlässen vorbei sind, wenn es draussen kalt und ungemütlich ist, wird Lesen in der warmen Stube zum ultimativen Freizeitgenuss. Die TZ schlägt sechs Werke vor, in denen es sich lohnt zu schmökern.

Die Architektur des Wesentlichen



Rustici gehören zum Tessin wie die inzwischen etwas klischeehafteten Boccacini. Die einfachen Steinkonstruktionen erzählen von vergangenen Zeiten, in denen das Wesentliche dem Überflüssigen

noch den Rang abließ. Die einfache Funktionalität dieser ruralen Gebäude faszinieren Dario Müller. Wieso er sich jahrelang dem Zeichnen von Rustici gewidmet habe, wisse er selbst nicht genau, verrät der Musiker und Mitarbeiter der RSI in seinem Vorwort. Jedenfalls tat er es. Entstanden ist dabei das Buch "i nostri rustici - architettura dell'essenziale". Für die italienischen Texte zeichnen Mario Donati und Benedetto Antonini verantwortlich. Die Sprache sollte aber niemanden daran hindern, das Buch zu erstehen. Die Zeichnungen und Fotos machen es nämlich zum wahren Augenschmaus.

"I nostri rustici - architettura dell'essenziale", von Dario Müller, Armando Dadò editore, ISBN 978-88-8281-501-1. bs

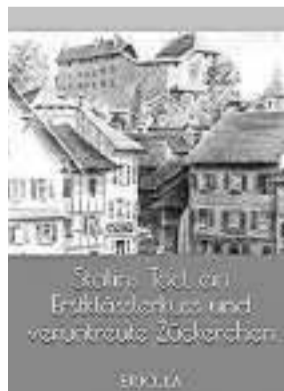
Matteo Basso auf der Jagd nach Mördern



Totenstille über dem Lago Maggiore ist der dritte Band einer Reihe über den ermittelnden Fleischer und ehemaligen Polizeipsychologen Matteo Basso. Bruno Varese Held sucht in diesem Buch die Stille der Berge, um sich mit seinem turbulenten Leben auseinanderzusetzen. Mit der Ruhe ist es aber vorbei, als er unter einem Felsen einen leblosen Körper findet. Und es soll nicht der einzige Tote bleiben, dem Basso begegnet. Als der überlastete Commissario Settignano den Fall schnell zu den Akten legt, bleibt dem eigenbrötlerischen Metzger nichts anderes übrig, als wieder einmal auf eigene Faust zu ermitteln. Der Weg führt ihn nach Turin und Marseille.

"Totenstille über dem Lago Maggiore - Ein Fall für Matteo Basso", von Bruno Varese, Kiepenheuer & Witsch, ISBN 978-3-462-05127-8. bs

Feuchte Küsse und Tod eines Diktators



Klassenzusammenkünfte sind immer auch Reisen in die Vergangenheit. Erinnerungen werden wach. Weisst du noch...? Der im Tessin wohnhaften Ruth Barella-Frommlet ergeht es nicht anders, als sie 60 Jahre nach ihrem Wegzug von Laupen ihre einstigen Schulkameraden wiedersah. In einem kleinen Büchlein hat sie das erneute Eintauchen in das Berner Städtchen, das Treffen mit ihren einstigen Mitschülern und ihre persönlichen Gefühle beschrieben. Was diese mit Stalins Tod, einem Erstklässlerkuss und veruntreuten Zückerchen zu tun haben, erfährt der Leser auf rund 40 Seiten.

"Stalins Tod, ein Erstklässlerkuss und veruntreute Zückerchen", von Ruth A. Barella-Frommlet, Casa Editrice Ericlea, Bestellungen unter Tel. 091 646 62 61 oder info@ericlea-editrice.com. bs

DIE LUST DES WANDERERS



Der Winter ist nicht mehr, was er einst war. Das hört man immer wieder. Tatsächlich. Er ist es nicht mehr. Wie könnte er auch? Die Temperaturen steigen und mit ihnen die Schneefallgrenze. So weit, so logisch. Was nun? Skihänge künstlich beschneien? Kann man. Macht man auch. Ist ökologisch aber unsinnig. Gehen aber, gehen ist umweltfreundlich und an kein Wetter gebunden. Gehen kann man im Regen, im Schnee und unter der Sonne. Andreas Staeger stellt in seinem Werk "Wege im Winter" Wanderungen vor, die auch in der kalten Jahreszeit gut durchführbar sind. Die von ihm vorgeschlagenen Touren hat er alle selbst rekognosziert und beschreibt sie nun, in Regionen unterteilt, detailgetreu. Das Tessin ist mit drei Ausflügen vertreten. Der erste befindet sich im sogenannten Sonnetal. "Zwischen Olivone und Acquarossa verläuft das Bleonial in nahezu perfekter Nord-Süd-Richtung. Das begünstigt die Sonneneinstrahlung während des ganzen Jahres, insbesondere weil das Tal nicht tief eingeschnitten, sondern fast auf der ganzen Länge breit und lieblich ist." Von Olivone geht es über Aquila, Torre und Lottigna bis nach Acquarossa. Die Marschzeit beträgt für die 12,1 Kilometer lange Strecke dreieinhalb Stunden, der kumulierte Aufstieg 200 Meter, der Abstieg 550 Meter. Die nächste Wanderung bietet Tiefblicke auf den Lago Maggiore. Eigentlich könnte sie in etwa einer halben Stunde locker dem

Seeufer entlang bewältigt werden. Start ist nämlich Locarno, Ziel Tenero. Der Autor aber will höher hinaus. Er führt den Wanderer zuerst zur Madonna del Sasso hinauf. Dann nach Contra und hinunter nach Tenero. Marschiert wird 10,4 Kilometer oder drei Stunden und 50 Minuten lang bei einem kumulierten Aufstieg und Abstieg von 520 Metern. "Der Höhenweg 'Collina alta' verbindet reizvolle Abschnitte in Kastanienwäldern mit schönen Ausblicken auf den Lago Maggiore", meint der Fachmann dazu. Für den letzten Fustrip geht es vom Sopra- in das Sottoceneri, und zwar nach Morbio Inferiore. Auf dem dortigen Rundgang warten dunkle Schluchten und sonnige Rebberge auf die Spaziergänger. "Das Mendrisiotto bietet eine grosse landschaftliche Vielfalt. Sie zeigt sich auf der Wanderung entlang des weinkundlichen Lehrpfads 'Itinerario tra i vigneti' und durch die spektakuläre Breggia-Schlucht", führt Staeger an. Natürlich entfalten die Gole di Breggia ihren ganz besonderen Reiz vor allem während der Vegetationszeit. Die kalt-kühle Gesteinswelt ist aber auch im Winter eindrucklich. Die Streckenlänge beträgt 12 Kilometer, die Marschzeit drei Stunden und 50 Minuten bei einem kumulierten Aufstieg von 360 Metern und einem Abstieg von 550 Metern.

"Wege im Winter", von Andreas Staeger, wanderprofi.info, ISBN 978-3-9524854-0-8. bs

DIE BOTSCHAFT DES TEES



"Der Tee hat mein Leben geprägt, hat mich oft zum Nachdenken und Philosophieren gebracht und mir unzählige interessante Begegnungen, Erkenntnisse und Erfahrungen vermittelt", beteuert Peter Oppliger im Vorwort zu seinem Buch "Tee-Geschichten". Sein neues Werk ist ein Loblied auf die Camellia sinensis. "Im Tee ist nicht die Arroganz des Kaffees, nicht das Verführerische vom Cacao, nicht das Aufputschende von Guarana, nicht das Aggressive der Cola-Nuss, nicht die Überheblichkeit von Mate. Im Tee ist die Harmonie und Weisheit des Zen und eine enorme Heilkraft der Natur", besagt eine japanische Weisheit und zielt dabei auf das Heilende aller koffeinhaltigen Pflanzen ab. Oppliger beschränkt sich in seinem neuen Werk jedoch nicht nur auf die körperlichen und seelischen Wohltaten des Tees, sondern gibt auch ganz persönliche Einblicke in die Beziehung, die er zur asiatischen Pflanze hat. "Die Jahre des Zweiten Weltkrieges waren für kleine Kinder eine Zeit, die schwer zu begreifen war. Wie alle Wehrmänner war auch mein Vater zeitweise im Militärdienst", schreibt Oppliger. Etwa fünf Jahre alt sei er gewesen, als er die Bedrohung des Krieges zu spüren begann. Das zeitweise Heulen der Sirenen sei furchterregend gewesen und für ihn unverständlich. "Trotzdem war dies die Zeit meiner ersten bewussten und eindrucklichen Tee-Erlebnisse." Seine Mutter lud immer wieder sehr gesprächige Damen

zum nachmittäglichen Tee ein. Sie redeten über die in Zofingen stationierten Soldaten, über das Rote Kreuz und später über die Flüchtlingskinder. Klein-Peter spielte jeweils hinter einem der Sessel im Wohnzimmer und spitzte unauffällig die Ohren. Während er Apfelkuchen und stark gesüßten Milchtees trank, hörte er den teilweise schwerverdaulichen Gesprächen zu. "Vielleicht erhöhte schon damals der regelmäßige Tee genuss meine Aufmerksamkeit?", sinniert der Autor. Sogar für Jugenddummheiten scheint Tee geeignet zu sein. Unvergesslich seien zum Beispiel die Mitternachts-Teeorgien, erinnert sich Oppliger. Zwei- bis dreimal pro Woche lud er einige Freunde in seine "sturmsichere" Bude im oberen Stockwerk seines Elternhauses ein. Zusammen wurden Teeversuche gemacht. Schwarztee mit Gewürzen, Schwarztee mit indischem Caj und Schwarztee mit Rum oder sonstiger hochprozentiger Flüssigkeit. Der starke Schwarztee in Kombination mit Alkohol führte einige Male zu einer Art schlaflosem Delirium. Wer wissen möchte, was es sonst noch mit der Botschaft der Tee pflanze auf sich hat, sollte sich mit Oppligers Arbeit auseinandersetzen. Bei einer Tasse Tee vielleicht. Grüntee am besten.

"Tee-Geschichten", Erzählungen, Erinnerungen, Gedanken, von Peter Oppliger, Edizioni Unicornio, ISBN 978-88-909261-1-2. bs

DIE KARTEN DER SCHWEIZ



In 80 Tagen um die Welt, heisst ein Roman des französischen Autors Jules Verne. Er wird 1873 veröffentlicht und zum Welterfolg. Mehr als 140 Jahre später steht das Werk "Mit 80 Karten durch die Schweiz" in den Auslagen der Buchhandlungen. Nicht von Jules Verne, versteht sich. Es stammt von Diccon Bewes, einem englischen Liebhaber der Eidgenossenschaft, der seit über zehn Jahren in Bern lebt und hier unter anderem durch das Werk "Swiss Watching / Der Schweizversther" bekannt wurde. Ob das vorliegende Kartenbuch den internationalen Durchbruch schafft, ist fraglich. Löhnen tut es sich trotzdem, in ihm zu blättern oder es gar zu kaufen. Mit den 80 Karten, mit denen man durch die Schweiz tingelt, reist man nicht nur durch die Gegenwart, sondern vor allem zurück in die Vergangenheit. Karten seien eines der ältesten Kommunikationsmittel, erklärt Dr. Thomas Schulz, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Kartografie, in seinem Vorwort. "Schon bevor Menschen schreiben, lesen und rechnen lernten, gewannen sie eine Vorstellung von ihrer täglichen Umwelt und zeichneten diese auf." Karten seien aber auch so modern wie nie zuvor. In unserer visuell geprägten Informationsgesellschaft stieg die Zahl neuer Karten geradezu exponentiell an. Die älteste erhaltene, vollständige Karte des Gebiets, das die damalige Eidgenossenschaft umfasst, entstand zwischen 1495 und 1497. Das

Tessin gehörte dazumal nicht dazu. Die Karte von Konrad Türost zeigt die Landschaft zwischen Boden- und Neuenburgersee. Für das moderne Auge steht die Karte auf dem Kopf, für Türost jedoch war diese Ausrichtung logisch, zumal er keine Vergleichswerte hatte. Die 80 Karten sind in sechs Hauptkategorien aufgeteilt. Zu entdecken gibt es nicht nur geschichtlich und demografisch Relevantes, sondern auch ziemlich Exotisches. Die Schweinedichtekarte zum Beispiel. "Man schreibt das Jahr 1941, und während der Rest der Welt seine Gefallenen zählt, erhebt die Schweiz Daten zu ihrem Bestand an Schweinen." Und an Kühen und Ziegen. Dann wurden Karten gezeichnet, die den Standort der Tiere zeigten. "Das ist nicht so blöd, wie es klingt, da die neutrale Schweiz von den Achsenmächten umzingelt war." Die Selbstversorgung mit Lebensmitteln war eine entscheidende Voraussetzung, um den Krieg zu überleben. Nicht so sehr die Karten waren also entscheidend, sondern vielmehr die darauf eingetragenen Daten. Das Tessin war ärmer an Schweinen als das Mittelland. Den Krieg überlebte es nichtsdestotrotz. Apropos: Damals gab es 764'378 Schweine, die auf 154'726 Bauern verteilt waren. Heute werden auf 8'300 Höfen gesamthaft 1,6 Millionen Schweine gehalten.

"Mit 80 Karten durch die Schweiz - Eine Zeitreise", von Diccon Bewes, Hier und Jetzt, ISBN 978-3-03919-344-8. bs